

Wanderungsanalyse für Baden-Württemberg

Ulrich Stein

Die Umzugsneigung wird von der Lebensphase beeinflusst, in der sich ein Mensch gerade befindet. Die Wahrscheinlichkeit für einen Wohnortwechsel ist deshalb in den jungen Erwachsenenjahren am höchsten, wenn Berufs- und Partnerwahl anstehen. Generell ist die ausländische Bevölkerung räumlich mobiler als deutsche. Da die Zuziehenden ins Land im Schnitt jünger sind als die Wegziehenden, bewirken die Wanderungsbewegungen einen Verjüngungseffekt: im Jahr 2001 stieg deshalb das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Land nicht um 0,3, sondern nur um 0,2 Jahre an. Das Lebensalter hat auch Einfluss darauf, welche Wanderungsziele bevorzugt werden. Am attraktivsten für die das Wanderungsgeschehen prägende Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen sind die Ballungszentren des Landes. Unabhängig vom Alter dagegen ist die Vorliebe für einen neuen Wohnort in der Nähe des alten: 50 % aller innerhalb des Landes Umziehenden ziehen weniger als 12 km Luftlinie um.

Die Bevölkerungsentwicklung Baden-Württembergs und damit auch seiner Kreise und Gemeinden ist stark durch das Wanderungsgeschehen geprägt. Je tiefer regional sich dabei das Interesse richtet, desto bedeutsamer wird der Einfluss der Wanderungsbewegungen: So hat im Jahr 2001 die Bundesrepublik etwa 0,7 % ihrer Bevölkerung mit dem „Rest der Welt“ ausgetauscht. In Baden-Württemberg betrug diese Quote bereits 2 % (zum „Rest der Welt“ zählten hierbei auch die übrigen Bundesländer). In einer Stadt wie Bietigheim-Bissingen (ca. 41 000 Einwohner) belief sich der Austausch mit allen anderen Gemeinden in Deutschland und dem Ausland gar auf 6 % ihrer Einwohnerschaft.¹

Diese Wanderungsbewegungen bleiben nicht ohne Auswirkungen auf die regionale Altersstruktur. Das Thema wird später in diesem Beitrag gestreift, wenn es um Attraktivitätsunterschiede der Stadt- und Landkreise für bestimmte Altersgruppen und die Verjüngungseffekte durch die Zuwanderung ins Land geht.

Lebensphase beeinflusst Entscheidung für Wohnortwechsel²

Zunächst wird der Fokus aber auf die altersspezifischen „Umzugsneigungen“ im Land insgesamt gerichtet. Dazu sind getrennt nach dem Alter, dem Geschlecht und der Nationalität die Fortzugsraten (Fortzugswahrscheinlichkeiten) der Einwohner des Landes im Schnitt der Jahre 1993 bis 2001 im *Schaubild 1* veranschaulicht. Im linken Teil des Schaubilds sind die Fortzugsraten für alle Wegziehenden wiedergegeben, im rechten Teil nur jene für die innerhalb des Landes Umziehenden.

Es zeigt sich, dass die Fortzugsraten stark von der Lebensphase abhängig sind, in der sich ein Mensch gerade befindet: in den jungen Erwachsenenjahren schnellen die Raten aufgrund der zu treffenden Entscheidungen über den Beruf, den Ausbildungsort oder dem Zusammenziehen mit dem Partner bei beiden Geschlechtern in die Höhe. Mit zunehmendem Alter dienen die dann selteneren Umzüge vorwiegend der beruflichen Verbesserung und der Steigerung der Wohnqualität oder der Suche nach einem für die Familie geeigneteren Umfeld. Diese Motive verlieren im weiteren Leben an Bedeutung.

Nach dem Eintritt in den Ruhestand zeigen sich deutliche Unterschiede im Umzugsverhalten zwischen den Deutschen und Nichtdeutschen (vgl. *linker Teil des Schaubildes 1*). Während die Umzugsneigung der deutschen Bevölkerung bis zur Mitte des 7. Lebensjahrzehnts eher noch sinkt, ziehen Ausländer nach Eintritt in den Ruhestand verstärkt in ihr Herkunftsland zurück. Bei der deutschen Bevölkerung steigen dagegen erst ab etwa dem 75. Lebensjahr, also mit zunehmender Pflegebedürftigkeit, die Raten wieder merklich an.

Ausländer räumlich mobiler als Deutsche

Bei Einbezug der Zielgebiete außerhalb des Landes (*linker Teil des Schaubilds 1*) weist die ausländische Bevölkerung beiderlei Geschlechts insgesamt eine deutlich höhere Wanderungs-

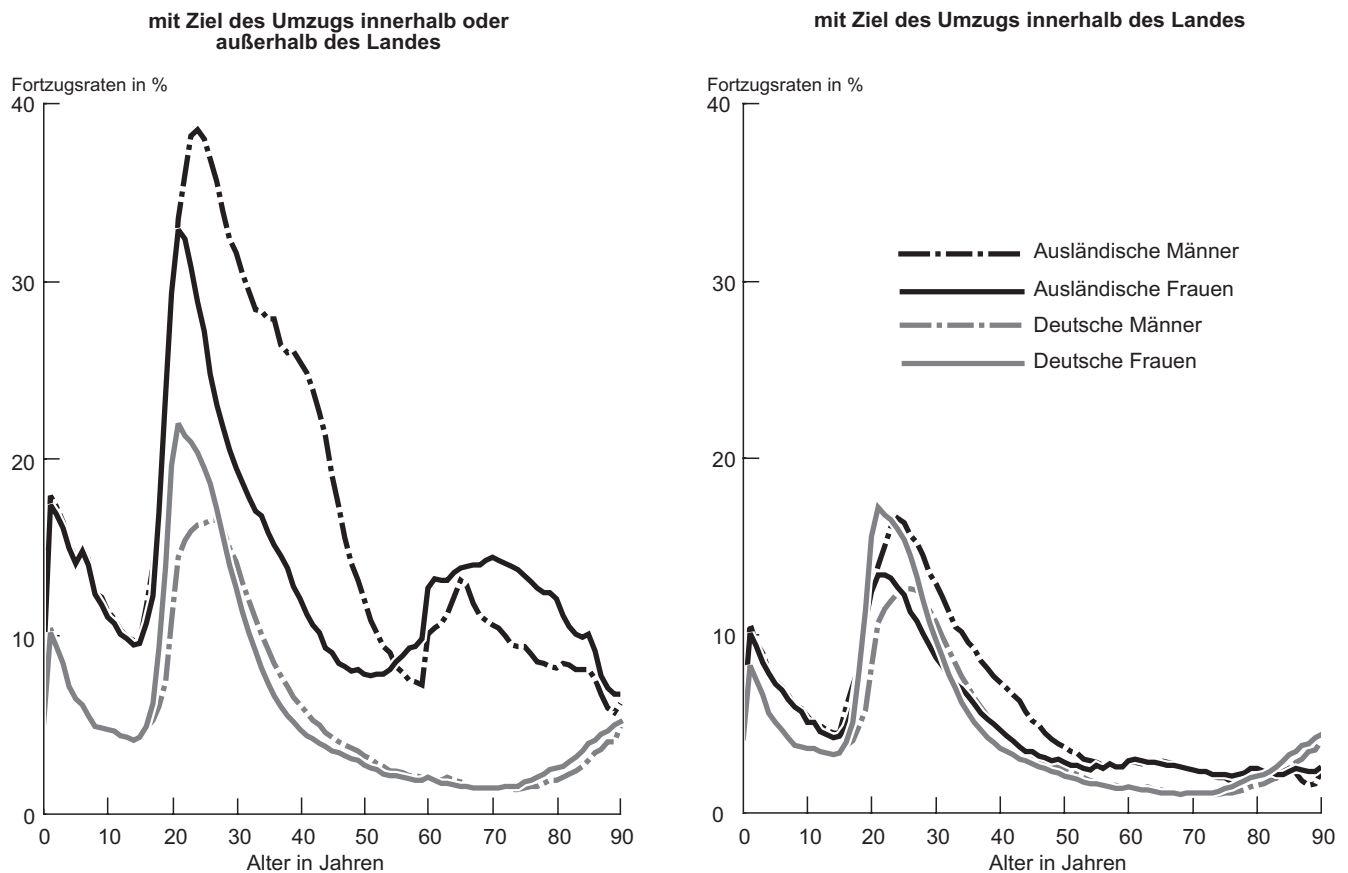
Dipl.-Ökonom Ulrich Stein ist Referent im Referat „Landesinformationssystem, Regionalstatistik, Zentrale Informationsdienste, Internetangebot“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

¹ Zur rechnerischen Vereinfachung wurde für die Berechnung dieser „Austauschquoten“ ein ausgeglichener Wanderungssaldo unterstellt. Der „Austausch“ durch die „natürliche“ Bevölkerungsbewegung (Sterbefälle und Geburten) betrug im Jahr 2001 unabhängig von dem betrachteten Gebiet jeweils knapp 1 %.

² Das Statistische Landesamt erfasst lediglich Umzüge, bei denen eine Gemeindegrenze überschritten wird. Die Umzüge innerhalb einer Gemeinde können in diesem Beitrag deshalb nicht berücksichtigt werden.

S1

Fortzugswahrscheinlichkeiten in Baden-Württemberg im Zeitraum 1993 bis 2001 nach Nationalität, Geschlecht und Alter



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

552 03

neigung als die deutsche Bevölkerung aus. Wesentliche Ursache für die höheren Fortzugsraten ist der Um- oder Rückzug in das Herkunftsland. Dabei ist für den untersuchten Zeitraum zu beachten, dass in ihm auch zahlreiche Rückzüge von Bürgerkriegsflüchtlingen in die Nachfolgestaaten Jugoslawiens stattfanden. Einen weniger verzerrten Vergleich der deutschen mit der ausländischen Bevölkerung liefert deshalb eine Betrachtung, in der nur die Umzüge mit Umzugszielen innerhalb Baden-Württembergs berücksichtigt werden (*rechter Teil des Schaubilds 1*). Die Abstände zwischen den Kurvenverläufen reduzieren sich dadurch erheblich. Trotzdem ist auch hier die Umzugsneigung ausländischer Männer bis ins 8. Lebensjahrzehnt stets höher als die der deutschen Männer. Diese Beobachtung gilt auch im Vergleich der ausländischen mit den deutschen Frauen, allerdings mit dem Unterschied, dass die ausländischen Frauen im jungen Erwachsenenalter mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit als ihre deutschen Geschlechtsgenossinnen umziehen. Auch weisen die ausländischen Frauen durchgängig niedri-

gere Fortzugsraten zwischen dem 18. und 60. Lebensjahr (dem erwerbsfähigen Alter) auf als die ausländischen Männer.

Verjüngungseffekt durch Wanderungsbewegungen

Da die Fortzugsraten in jüngeren Altersjahren vergleichsweise hoch sind, weicht die Altersstruktur der umziehenden Bevölkerung entsprechend stark von der Altersstruktur der Wohnbevölkerung ab. Dies veranschaulicht *Schaubild 2*, in dem die Altersstruktur der Wohnbevölkerung Baden-Württembergs derjenigen der Zuziehenden aus dem Ausland gegenübergestellt ist. Überproportional vertreten sind bei den Zuziehenden die Altersjahrgänge der 20- bis 40-Jährigen. Dies gilt auch für die Wanderungsströme innerhalb Deutschlands, weshalb das Durchschnittsalter aller Umziehenden deutlich unter dem der Bevölkerung insgesamt liegt. So trennte im Jahr 2001 die Gesamtbevölkerung von den Umziehenden im Schnitt ein Alter von 9,3 Jahren.

Zuwanderung dämpft Alterung der Bevölkerung

Unterschiede im Durchschnittsalter – wenn auch wesentlich geringere – sind auch im Vergleich der verschiedenen Wanderungsströme zu beobachten. So setzten sich alle Zuwanderungsströme aus im Schnitt jüngeren Personen zusammen als die Wanderungsströme der Fortziehenden. Mit einem Durchschnittsalter von 28,4 Jahren kamen die im Schnitt jüngsten Zuziehenden 2001 aus den neuen Bundesländern, die im Schnitt ältesten Wegziehenden waren mit 33,3 Jahren diejenigen mit einem Umzugsziel im Ausland. Selbst bei einer ausgeglichenen Wanderungsbilanz hätte Baden-Württemberg also einen „Verjüngungseffekt“ verzeichnen können. Durch den positiven Wanderungssaldo von ca. 70 000 Personen im Jahr 2001 wurde dieser Effekt verstärkt und bewirkte letztlich eine Absenkung des Durchschnittsalters der Bevölkerung um 0,1 Jahre

– ein nicht zu unterschätzender Wert, da ohne die Wanderungsbewegungen die Bevölkerung im Jahr 2001 im Schnitt nicht um 0,2, sondern um 0,3 Jahre „gealtert“ wäre.

Stadtkreise für junge Erwachsene besonders attraktiv

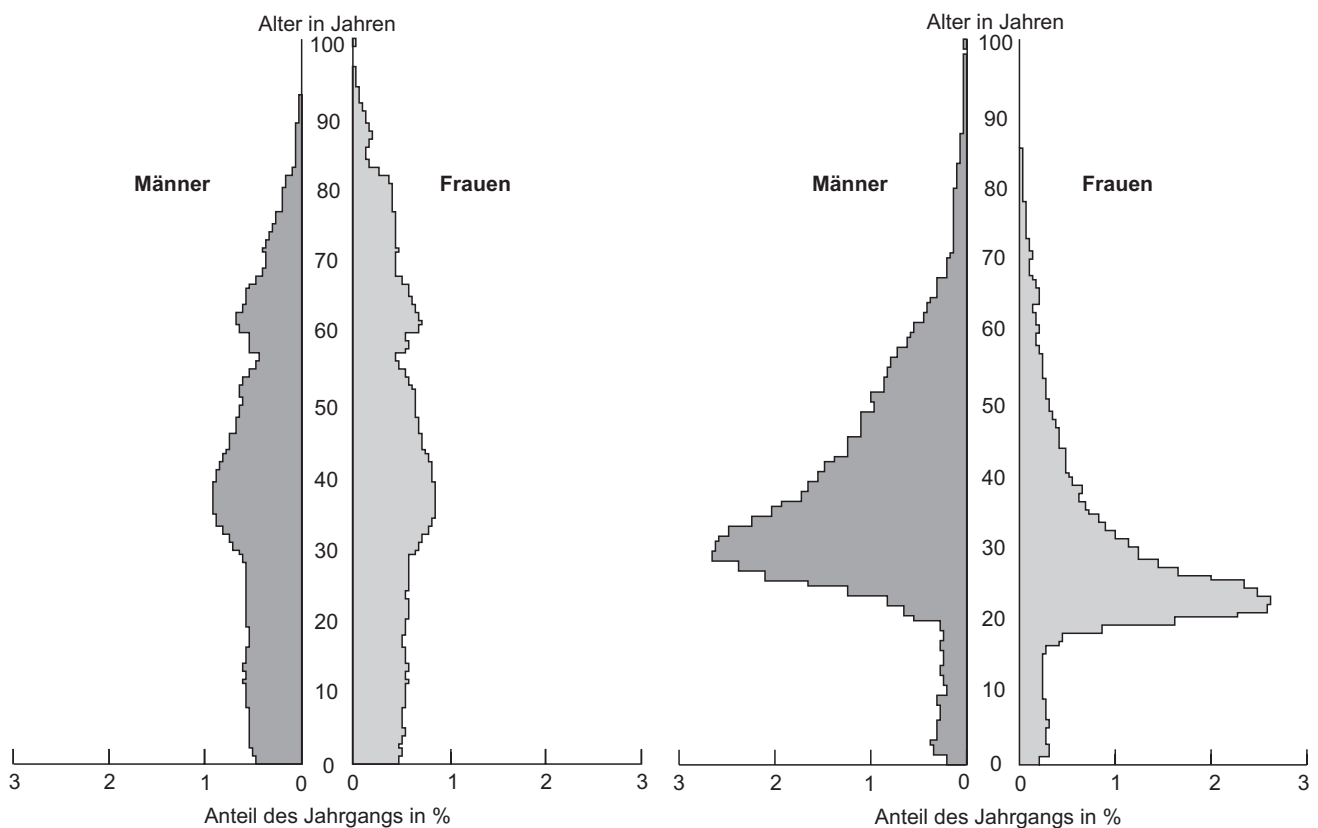
In der Gunst der Umziehenden stehen die Kreise des Landes je nach Altersgruppe recht unterschiedlich hoch. Indikator dafür sind die für die einzelnen Altersgruppen berechneten „relativen Attraktivitäten“ (siehe Tabelle; zur Berechnung der „relativen Attraktivitäten“ siehe i-Punkt).

So üben dichter besiedelte Gebiete und im besonderen die Stadt- und Landkreise mit größeren Universitäten auf die räumlich mobilste Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen die stärkste Anziehungskraft aus. Im Gegen-

S2 Altersstruktur der Bevölkerung Baden-Württembergs insgesamt und der aus dem Ausland nach Baden-Württemberg Zuziehenden 2001

Bevölkerung Baden-Württembergs insgesamt 10,6 Mill.
Durchschnittsalter: 40,4

nach Baden-Württemberg Zuziehende aus dem Ausland insgesamt 121 000
Durchschnittsalter: 30,5



T „Relative Attraktivitäten“ der Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs im Zeitraum 1993/2002 nach Altersgruppen

Stadt-/Landkreis (SKR/LKR) Region Regierungsbezirk	17-Jährige und Jüngere		18- bis 29-Jährige		30- bis 59-Jährige		60- bis 74-Jährige		75-Jährige und Ältere	
	Wert	Rang ¹⁾	Wert	Rang ¹⁾	Wert	Rang ¹⁾	Wert	Rang ¹⁾	Wert	Rang ¹⁾
Stuttgart (SKR)	0,75	(44)	1,11	(3)	0,84	(42)	0,55	(44)	0,46	(44)
Böblingen (LKR)	0,98	(29)	1,03	(10)	0,99	(34)	0,81	(40)	1,14	(14)
Esslingen (LKR)	0,90	(36)	1,01	(12)	0,95	(35)	0,70	(42)	0,99	(29)
Göppingen (LKR)	1,03	(25)	0,94	(27)	1,02	(27)	0,94	(34)	1,08	(22)
Ludwigsburg (LKR)	0,98	(30)	1,01	(13)	0,99	(33)	0,72	(41)	0,88	(35)
Rems-Murr-Kreis (LKR)	1,03	(24)	1,00	(15)	1,03	(24)	0,91	(35)	1,09	(18)
Region Stuttgart	0,91		1,04		0,94		0,71		0,81	
Heilbronn (SKR)	0,88	(38)	0,98	(19)	0,91	(38)	0,83	(38)	0,70	(42)
Heilbronn (LKR)	1,23	(4)	1,05	(7)	1,19	(4)	1,41	(8)	1,57	(2)
Hohenlohekreis (LKR)	1,41	(1)	0,99	(16)	1,25	(1)	1,52	(5)	1,00	(26)
Schwäbisch Hall (LKR)	1,27	(3)	0,95	(24)	1,16	(6)	1,45	(7)	1,50	(3)
Main-Tauber-Kreis (LKR)	1,14	(9)	0,90	(37)	1,13	(9)	1,53	(4)	0,94	(31)
Region Heilbronn-Franken	1,16		0,99		1,12		1,31		1,20	
Heidenheim (LKR)	1,07	(18)	0,87	(43)	1,04	(22)	0,97	(32)	0,78	(38)
Ostalbkreis (LKR)	1,06	(22)	0,90	(36)	1,07	(19)	1,13	(18)	1,29	(7)
Region Ostwürttemberg	1,06		0,89		1,06		1,08		1,10	
Regierungsbezirk Stuttgart	0,98		1,02		0,98		0,84		0,92	
Baden-Baden (SKR)	0,97	(32)	0,93	(29)	1,07	(18)	1,60	(1)	1,20	(11)
Karlsruhe (SKR)	0,85	(40)	1,07	(6)	0,90	(39)	0,88	(37)	0,87	(36)
Karlsruhe (LKR)	1,13	(12)	1,00	(14)	1,12	(10)	1,14	(17)	1,42	(4)
Rastatt (LKR)	0,97	(31)	0,95	(23)	1,04	(23)	1,07	(23)	1,00	(28)
Region Mittlerer Oberrhein	0,98		1,01		1,01		1,07		1,09	
Heidelberg (SKR)	0,77	(43)	1,12	(2)	0,79	(44)	0,82	(39)	0,73	(41)
Mannheim (SKR)	0,78	(42)	1,07	(4)	0,82	(43)	0,62	(43)	0,53	(43)
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	1,20	(6)	0,91	(35)	1,18	(5)	1,51	(6)	1,84	(1)
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	1,01	(28)	1,02	(11)	1,04	(21)	1,05	(25)	1,09	(19)
Region Rhein-Neckar-Odenwald	0,93		1,05		0,93		0,91		0,92	
Pforzheim (SKR)	0,95	(34)	0,98	(18)	0,95	(36)	1,01	(28)	0,94	(30)
Calw (LKR)	0,95	(33)	0,88	(42)	1,01	(31)	1,12	(19)	1,13	(15)
Enzkreis (LKR)	1,06	(21)	0,94	(28)	1,08	(16)	1,00	(30)	1,08	(21)
Freudenstadt (LKR)	0,92	(35)	0,92	(31)	1,01	(30)	1,05	(24)	1,08	(20)
Region Nordschwarzwald	0,95		0,93		1,01		1,05		1,07	
Regierungsbezirk Karlsruhe	0,95		1,01		0,98		1,02		1,02	
Freiburg (SKR)	0,85	(41)	1,12	(1)	0,88	(40)	0,99	(31)	0,82	(37)
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	1,12	(13)	0,92	(32)	1,09	(12)	1,58	(2)	1,37	(5)
Emmendingen (LKR)	1,13	(11)	0,97	(21)	1,14	(7)	1,32	(12)	1,04	(24)
Ortenaukreis (LKR)	1,33	(2)	0,94	(25)	1,22	(2)	1,55	(3)	1,29	(8)
Region Südlicher Oberrhein	1,09		1,02		1,05		1,35		1,12	
Rottweil (LKR)	1,08	(17)	0,90	(38)	1,07	(17)	1,12	(20)	0,89	(34)
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	1,01	(27)	0,89	(39)	1,01	(29)	1,02	(27)	1,27	(9)
Tuttlingen (LKR)	1,19	(7)	0,96	(22)	1,13	(8)	1,22	(15)	0,73	(40)
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	1,08		0,91		1,06		1,10		0,99	
Konstanz (LKR)	1,10	(16)	1,07	(5)	1,03	(26)	1,22	(14)	1,15	(13)
Lörrach (LKR)	1,18	(8)	0,98	(17)	1,11	(11)	1,11	(21)	1,05	(23)
Waldshut (LKR)	1,07	(19)	0,87	(44)	1,02	(28)	1,26	(13)	1,00	(25)
Region Hochrhein-Bodensee	1,12		1,00		1,05		1,20		1,08	
Regierungsbezirk Freiburg	1,10		0,99		1,05		1,24		1,08	
Reutlingen (LKR)	1,03	(23)	0,97	(20)	1,01	(32)	1,01	(29)	1,00	(27)
Tübingen (LKR)	0,85	(39)	1,04	(9)	0,86	(41)	0,96	(33)	0,91	(33)
Zollernalbkreis (LKR)	1,03	(26)	0,88	(41)	1,03	(25)	1,04	(26)	0,91	(32)
Region Neckar-Alb	0,97		0,98		0,95		1,00		0,94	
Ulm (SKR)	0,90	(37)	1,04	(8)	0,94	(37)	0,89	(36)	0,78	(39)
Alb-Donau-Kreis (LKR)	1,06	(20)	0,93	(30)	1,09	(13)	1,08	(22)	1,27	(10)
Biberach (LKR)	1,23	(5)	0,94	(26)	1,21	(3)	1,36	(9)	1,12	(16)
Region Donau-Iller	1,05		0,98		1,06		1,07		1,03	
Bodenseekreis (LKR)	1,12	(14)	0,92	(33)	1,06	(20)	1,35	(10)	1,19	(12)
Ravensburg (LKR)	1,10	(15)	0,91	(34)	1,08	(15)	1,19	(16)	1,11	(17)
Sigmaringen (LKR)	1,13	(10)	0,89	(40)	1,08	(14)	1,34	(11)	1,33	(6)
Region Bodensee-Oberschwaben	1,12		0,91		1,07		1,29		1,19	
Regierungsbezirk Tübingen	1,04		0,96		1,02		1,12		1,05	

1) Die Rangfolge ist nur für die Kreise ausgewiesen.
Berechnungsmethode siehe Info-Kasten!



$$\text{Relative Attraktivität des Kreises } x = \frac{\text{Anteil der Zuziehenden des Kreises } x \text{ am Zuzugsvolumen}}{\text{Anteil der Wegziehenden des Kreises } x \text{ am Wezugsvolumen}}$$

Rechenbeispiel: Ziehen aus allen Kreisen des Landes zusammen 100 000 18- bis 29-Jährige weg und stellt ein Kreis 10 000 dieser Wegziehenden, so beträgt sein Anteil am Wegzugsvolumen 10 %. Ziehen dagegen insgesamt 120 000 dieser Altersgruppe zu, davon 10 000 in den betrachteten Kreis, so beträgt dessen

Anteil am Zuzugsvolumen 8,3 %. Die relative Attraktivität errechnet sich dann als $8,3 \% : 10 \% = 0,83$. Da dieser Wert unterhalb von 1 liegt, ist der betrachtete Kreis für die Altersgruppe in Relation zu anderen Kreisen relativ wenig attraktiv. Werte oberhalb von 1 signalisieren dagegen eine relativ hohe Attraktivität.

satz dazu bevorzugen alle übrigen Altersgruppen tendenziell weniger verdichtete Gebiete, in den letzten Jahren besonders die am südlichen Oberrhein gelegenen Kreise (insbesondere den Ortenaukreis und den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald), die Landkreise der Region Heilbronn-Franken sowie die Landkreise im Südosten des Landes (Biberach, Sigmaringen).

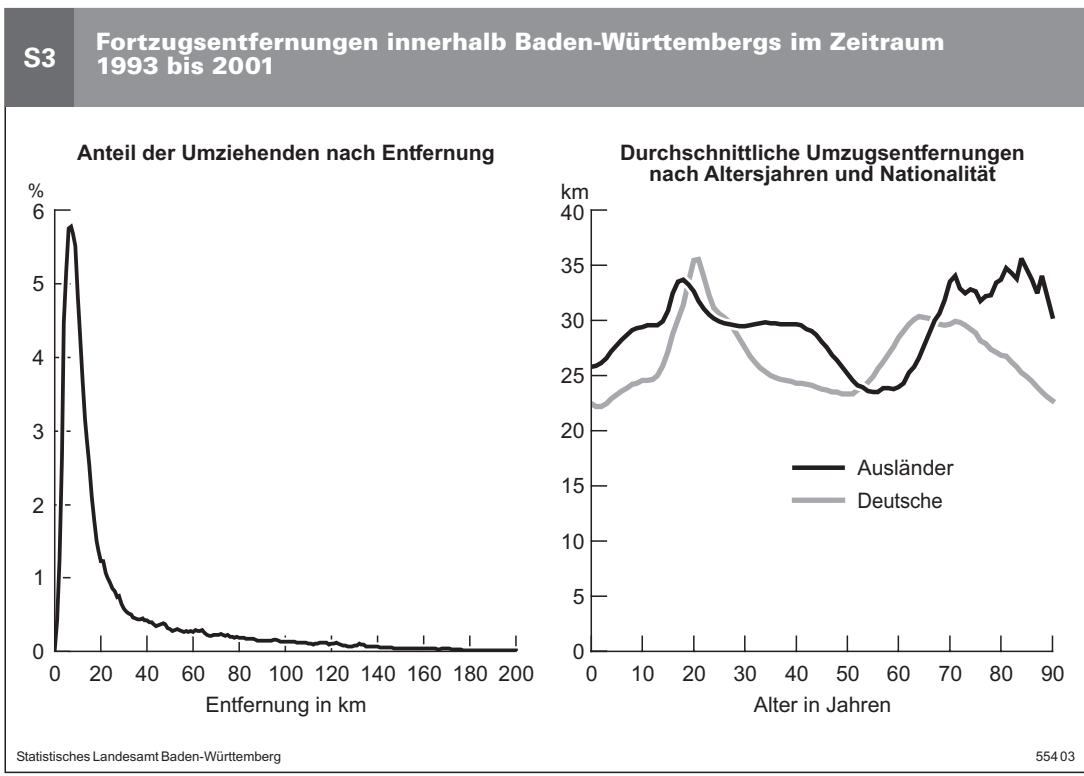
50 % ziehen nicht mehr als 12 km weit fort

Zur Vervollständigung des Bildes des Wanderverhaltens steht noch die Betrachtung der Umzugsentfernungen aus. Aufgrund der Datenlage konnten nur die Umzüge innerhalb des Landes ausgewertet werden. Somit ist eine maximale Umzugsentfernung von 282 km möglich (das ist die Luftlinie zwischen

Grenzach-Wyhlen im Kreis Lörrach und Großrinderfeld im Main-Tauber-Kreis). Die Ergebnisse der Analyse dieser "Binnenwanderungen" im Land sind im *Schaubild 3* zusammengefasst.

Die Anteile der Umziehenden nach der zurückgelegten Umzugsentfernung enthält der linke Teil des *Schaubilds 3*. Danach wählten 50 % der Umziehenden ein Umzugsziel innerhalb eines Umkreises von 12 km Luftlinie um den vormaligen Wohnort. Ein weiteres Viertel zog zwischen 12 und 30 km um. Im Durchschnitt wurde beim Umzug zwar eine Entfernung von 27,9 km zurückgelegt, diese „hohe“ Durchschnittsentfernung ist aber Folge des großen „Hebels“ der relativ wenigen, weiten Umzüge auf den Durchschnittswert.

Für einen Vergleich der bei einem Umzug zurückgelegten Entfernungen der Bevölkerungs-



3 Wegen der niedrigen Besetzungszahlen der höheren Jahrgänge der ausländischen Bevölkerung sind die Schwankungen der Werte für diese Jahrgänge relativ groß.

gruppen ist die Durchschnittsentfernung gleichwohl ein geeigneter Indikator (*siehe Schaubild 3, rechte Seite*). Trotzdem gilt auch hier, dass jeweils etwa 70 % der Umziehenden unterhalb der ausgewiesenen Durchschnittsentfernung umgezogen sind. Mit der höheren Wanderungsneigung in den jungen Erwachsenenjahren gingen demnach sowohl bei der deutschen als auch ausländischen Bevölkerung höhere Umzugsentfernungen einher.

Ein zweiter Anstieg der Umzugsentfernungen ist um das 60. Lebensjahr zu beobachten, wobei der Anstieg bei der deutschen Bevölkerung früher eintritt als bei der ausländischen.³ ■

Weitere Auskünfte erteilt
Ulrich Stein, Telefon 0711/641-2832
E-Mail: Ulrich.Stein@stala.bwl.de

■ kurz notiert ...

Seit 1990 rund eine Million mehr Einwohner in Baden-Württemberg

Zur Jahresmitte 2003 lebten rund 10,68 Mill. Menschen in Baden-Württemberg. Damit hat die Einwohnerzahl seit Ende Juni 2002 um fast 50 000 Personen zugenommen (knapp + 0,5 %). Dieser Bevölkerungszuwachs entfiel vollständig auf die deutsche Bevölkerung. Ihre Zahl stieg auf rund 9,38 Mill. zum Ende Juni 2003. Demgegenüber blieb die Zahl der ausländischen Staatsbürger im Lande bei nahezu 1,3 Mill. Menschen gleich hoch wie ein Jahr zuvor.

Seit Anfang 1990 hat die Bevölkerungszahl Baden-Württembergs um rund 1,06 Mill. zugenommen (+ 11 %). Etwas mehr als 80 % dieses Bevölkerungswachstums beruhten auf Wanderungsgewinnen, knapp 20 % auf einem Geburtenplus in der Bilanz aus Lebendgeborenen und Gestorbenen. Allein die Wanderungsgewinne gegenüber dem Ausland machten etwa 60 % des gesamten Anstiegs der Einwohnerzahl aus. Dabei handelte es sich zu einem großen Teil um Zuwanderungen aus Kasachstan, Russland und Rumänien (hier jeweils in der Regel Spätaussiedler und ihre Familienangehörigen) sowie aus dem ehemaligen Jugoslawien. Die Wanderungsströme von per saldo rund 370 000 Personen aus diesen vier Ländern zusammen trugen zu etwas mehr als einem Drittel zum Bevölkerungsanstieg seit 1990 bei. Die Wanderungsgewinne gegenüber den übrigen Ländern Deutschlands hatten einen Anteil am Einwohnerzuwachs von etwa 22 %. Dieser Beitrag ergab sich nur zu einem geringen Teil aus Nettozuwanderungen aus dem früheren Bundesgebiet (2 %). Hauptsächlich waren es Zuzüge aus ostdeutschen Ländern. So beruhten knapp 20 % des Anstiegs der baden-württembergischen Einwohnerzahl seit 1990 auf den Nettozuzügen von rund 208 000 Menschen aus den neuen Ländern. Im Vergleich zu den übrigen Ländern Deutschlands erreichte Baden-Württemberg seit der

Wiedervereinigung mit einem Plus von 8,7 % den relativ höchsten Bevölkerungszuwachs. Es folgten Bayern (+ 8,3 %), Niedersachsen (+ 8,1 %) und Rheinland-Pfalz (+ 7,8 %). Im Bundesdurchschnitt wuchs die Einwohnerzahl Deutschlands um rund 3,5 %. Erhebliche Einwohnerverluste mussten die neuen Länder hinnehmen. Die prozentual größte Bevölkerungsabnahme verzeichnete Sachsen-Anhalt mit einem Minus von fast 12 %. Auch in Mecklenburg-Vorpommern schlug die Abnahme der Bevölkerungszahl mit knapp 10 % deutlich zu Buche. Von den Ländern des früheren Bundesgebietes verzeichneten das Saarland, Berlin und Bremen leichte Bevölkerungsrückgänge.

Immer weniger „Christkinder“ in Baden-Württemberg

Am Heiligen Abend 2003 feierten 235 „Christkinder“ die Vollendung ihres ersten Lebensjahres. Diese Kinder wurden am 24. Dezember 2002 in Baden-Württemberg geboren. Damit bleibt die Zahl an „Christkindern“ seit dem Jahr 1999 auf einem anhaltend niedrigen Stand, der deutlich unter den Zahlen liegt, die in den 90er-Jahren registriert wurden. Die bisher meisten „Christkinder“ kamen am Heiligen Abend 1996 zur Welt (292 Geborene). An den drei Weihnachtstagen 2003 zusammen begingen rund 620 Kinder ihren ersten Geburtstag. Wie in früheren Jahren auch lag damit die Zahl der an Weihnachten geborenen Kinder merklich unter dem Durchschnitt der übrigen Dezembertage.

Die wochentägliche Verteilung der Geburten weist als typisches Muster seit den 70er-Jahren werktags (Montag bis Freitag) höhere Zahlen auf als an Wochenenden und Feiertagen. So lag 2002 die „Geburtenhäufigkeit“ an Samstagen und Sonntagen durchschnittlich um etwa 15 % niedriger als an Werktagen. Die relativ meisten Kinder kamen im Vorjahr an einem Freitag zur Welt. ■